

# Die ehemalige Heiligen-Geist-Kapelle in Bruck an der Mur als Mahnmal zur Erhaltung der Umwelt

Alice Hoppe-Harnoncourt, selbständige Kunsthistorikerin, Vorstandsmitglied des VöKK, Obfrau des Fördervereins der ehem. Hl. Geist-Kapelle Bruck an der Mur

*"Im Mittelalter galten Pest, Hunger und Krieg als tödliche Trinität des Bösen, die nur durch die Anrufung der Trinität Gottes zu überwinden waren. In Notzeiten wurden Gelöbnisse abgelegt. Die Bürger von Bruck haben, diese Kapelle nach dem Ende solcher Plagen als Dank- und Mahnmal für die Bevölkerung gebaut.*

*Heute sind die tödlichen Plagen für die ganze Erde die mutwillige Zerstörung von Boden, Wasser und Luft - Gaben, die der Schöpfer den Menschen zur Bewahrung anvertraut hat. Dieser Bau soll künftig ein starkes Mahnmal sein, das an die Verpflichtung zum Schutz der Umwelt erinnert."*

Univ.-Prof. Dr. Philipp Harnoncourt (†), Theologe, Gründer und Obmann des Fördervereins

Inmitten des Autobahnknotens Bruck an der Mur, wo sich S6 und S35 treffen, ragt der Giebel eines dreieckigen Kapellengebäudes wie ein Dorn empor. Das Grundstück ist eingegrenzt von der Autobahnabfahrt Richtung Süden und von den Bahngleisen der direkten Zugverbindung von Leoben nach Graz, es scheint ein glücklicher Zufall zu sein, dass es nicht den verkehrstechnischen Bauvorhaben der 40er Jahre (Bahn), sowie der 80er Jahre (Autobahnknoten) weichen musste, doch ist die ehemalige Kapelle an einen „Unort“ gerückt.<sup>1</sup> Genau dieser Ort und auch die über 500-jährige Geschichte dieses Bauwerks sind Anlass, in diesem Journal über das bewegte Schicksal dieses Denkmals zu berichten.

Das als Heiligen-Geist-Kapelle überlieferte Gebäude stellt ein einmaliges Beispiel spätgotischer Baukunst in Österreich dar: Der Grundriss basiert auf einem gleichseitigen Dreieck, dessen Ecken so beschnitten wurden, dass sich im Innenraum drei trapezförmige Apsiden ergeben. Nach Innen sind die Apsiden durch bis zum Boden reichende Gurtbögen vom Hauptraum in exakt gleicher Größe abgetrennt. Betrachtet man den Grundriss, scheint der zentrale Raum auf einem gleichseitigen Hexagon zu basieren, dessen Eckpunkte als Ausgangspunkte für die eine großen Stern darstellende Gewölberippen dienen. Die außergewöhnliche Raumhöhe des überkuppelten Zentralraumes, die Positionierung der drei kombinierten Portal- und Fensteröffnungen jeweils gegenüber einer Apsis und

die Betonung der Vertikalen durch die bis zum Boden reichenden, eingefärbten Wanddienste der Apsisbögen eröffnen dem Betrachter die seltene Erfahrung eines Zentralraumes mit dreieckiger Grundform.<sup>2</sup>

Es haben sich keine Dokumente aus der Erbauungszeit erhalten, doch finden sich im Gebäude zahlreiche Inschriften die uns auf die Umstände der Entstehung hinweisen.<sup>3</sup> Unter den Initialen M.L. (möglicherweise war damit der Baumeister gemeint) findet sich der Hinweis, dass der Bau 1495 begonnen und 1497 eingewölbt wurde. Der ungewöhnliche Entwurf und diese erste Bauetappe wurden wohl von jenen vier prominenten Brucker Bürgern finanziert, deren volle Namen und Familienwappen an prominenten Stellen am Gewölbe aufgemalt und mit sinnstiftenden Versen versehen sind. Der Bau dürfte sich nach der Einwölbung ein wenig verzögert haben, was auch technologische Untersuchungen bestätigten,<sup>4</sup> denn die weiteren namentlich genannten Stifter gehörten der folgenden jüngeren Generation an. Bemerkenswert sind Rötel-Graffiti an den Wänden, die teilweise Daten enthalten. Das früheste erkennbare Datum ist 1504 und dürfte zur Inschrift „Figura Aura“ gehören, welche sich auf die bewusste Verwendung des goldenen Schnittes beim Entwurf der Proportionen dieses Gebäudes bezieht.<sup>5</sup> Erste Hinweise auf die Nutzung der Kapelle und seiner prominenten Lage an der Wegkreuzung des Mur- und Mürztales ist das etwas ungelenk erscheinende Rötel-Graffiti eines Pilgerzeichens, sowie an anderer Stelle die Jahreszahl „1541“. Visitationsprotokolle ab den 1540er Jahren bestätigen endlich die sakrale Nutzung des Raumes als Filiale der Pfarre Bruck an der Mur. Das Protokoll von 1617 vermerkt, dass Bischof Jakob Eberlein die Dreiecksform der Kapelle als Besonderheit ansah und anweist, dass die Altäre wieder in ihre ursprüngliche Position in den Apsiden gerückt werden, um das von den Stiftern intendierte Erscheinungsbild der Kapelle nicht zu stören und damit die Messen auch außerhalb der Kirchentüren leichter zu hören wären.<sup>6</sup> Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte die Profanierung und letztlich der Verkauf des Gebäudes. Zahlreiche Einbauten dienten der Nutzung als Poststation für Pferde, weiters als Gasthaus und schließlich als zweigeschoßiges Wohnhaus. Seit 1951 ist das Gebäude



Innenraum der ehemaligen Heiligen-Geist-Kapelle, Ansicht zur Nord Apsis, mit Süd-Ost und Nord-West Portal, Juni 2000, Foto: atkultur Andreas Theiner

im Besitz der Stadt Bruck und wurde bis 1999 bewohnt. Seit 2004 steht die ehemalige Heiligen-Geist-Kapelle unter Denkmalschutz.

Im 19. Jahrhundert war das Gebäude weithin bekannt, rekonstruierende Bauaufnahmen mit Grundriss und den noch intakten gotischen Gewölberippen wurden publiziert.<sup>7</sup> Johann Graus wünschte bereits 1882 eine Restaurierung und Neuweihe der Kapelle.<sup>8</sup> Ein Rekonstruktionsversuch des gotischen Fenstermaßwerkes dürfte aus den folgenden Jahren resultiert haben, Basis könnte eine Zeichnung gewesen sein, die um 1800 datiert wird. Monographische Beachtung fand das Gebäude erstmals in zwei Diplomarbeiten 1999 und 2000.<sup>9</sup> Auf die letztere Arbeit bezugnehmend machte 2011 Prof. Mario Schwarz auf den schlechten Zustand des einmaligen Baudenkmals der Spätgotik aufmerksam.<sup>10</sup> Im selben Jahr wurde Prof. Philipp Harnoncourt im Rahmen eines Symposiums zum Thema Dreifaltigkeit in der Kunst dieses dreieckigen Gebäudes gewahrt und beschloss, sich für die Wiederherstellung der Kapelle einzusetzen. Es folgte der Beschluss des Stadt- und Gemeinderats von Bruck an der Mur, das Gebäude zu renovieren und künftig als „Gedenkstätte zur Bewahrung der Umwelt“ zu widmen. Im Frühjahr 2012 wurde der Förderverein zur Wiederherstellung der Heiligen-Geist-Kapelle gegründet, um die öffentliche Hand (Stadt Bruck, Land Steiermark und

Bundesdenkmalamt) durch private Spenden und Benefizveranstaltungen wesentlich zu unterstützen. Die bis Juni 2020 durchgeführten Arbeiten umfassten Bauaufnahmen und Bauforschung durch das Büro Zechner Denkmal Consulting und die Durchführung der Rückführung auf den ursprünglichen Bestand der Spätgotik durch Restauratoren in Rücksprache mit dem BDA. Die gründliche Erforschung brachte den Nachweis der farbigen Fassungen zu Tage, zahlreiche weitere Stifterinschriften, die ursprüngliche viel höher ausgerichtete Dachstuhlkonstruktion, die Form der Portalanlagen und der Verlauf der Dienste der Apsisbögen inklusive ihrer Farbfassungen. Es gab keine Hinweise auf einen Vorgängerbau, und auch keine Rückschlüsse zur ursprünglichen Bodengestaltung der Kapelle, wie auch das gotische Maßwerk der Fenster nicht nachweisbar war. Daher wurde für diese Bereiche eine moderne Gestaltung einbezogen. Das Architekturbüro Stingl-Enge aus Trofaiach gewann 2014 den Wettbewerb mit dem Entwurf eines weich geformten Bodenmöbels aus Holz mit integrierter Sitzgelegenheit für 30 Personen. Als Ersatz für das fehlende gotische Fenstermaßwerk entwarfen sie eine in Bronze gegossene Skulptur des Brucker Straßen- und Bahnknotens. All diese Arbeiten konnten bis zum Juni dieses Jahres beendet werden. Ausständig sind noch die Außengestaltung und infrastrukturelle Erschließung und damit Anbindung



Ehemalige Heiligen-Geist-Kapelle in Bruck an der Mur, Ansicht von Westen, Juni 2000; Foto: atkultur Andreas Theiner

an die Stadt. Das ist notwendig, da durch den Straßenbau die topographische Situation der Kapelle wesentlich verändert worden war: Ursprünglich waren die drei Eingänge auf die drei Täler (Oberes Murtal, Mürztal und Unteres Murtal) ausgerichtet. An südöstlicher Seite war der Hang zur Straße hin abschüssig und bot einen Ausblick. Heute verläuft unmittelbar vor dem Südostportal der Autobahnzubringer Richtung Graz und die auf einer hohen Brücke geführte S6 Richtung Wien versperrt den Blick ins Mürztal. Neben dieser baulichen Fertigstellung sind weitere Forschungen zum Baumeister und zu den Versen der Stifter, sowie eine Publikation der begleitenden Bauforschungsarbeiten und der Restaurierung ein Desiderat, welches der Förderverein noch zeitnah zu realisieren gedenkt. Eine wichtige Aufgabe ist nun die inhaltliche Positionierung des Denkmals als Mahnmal zur Bewahrung der Umwelt, wie es Philipp Harnoncourt im obigen Zitat vorgeschlagen hat. Da man vor Ort der mutwilligen Zerstörung der Umwelt in so auffälliger Weise gewahr wird, kann diese inhaltliche Ausrichtung der ehemaligen Heiligen-Geist-Kapelle besonders wirkungsvoll zur Geltung gebracht werden. ■

- 1 Zur Rettung des Bauwerks während der Planungen des Autobahnknotens siehe Hasso Hohmann, „Rettung der Heiligen-Geist-Kapelle in Bruck an der Mur, in: Austria Forum, Juni 2019: URL: [https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Österreichische\\_Geschichten/Heiligen-Geist-Kapelle\\_Bruck](https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Österreichische_Geschichten/Heiligen-Geist-Kapelle_Bruck)
- 2 Zu kunsthistorischen Einordnung und älterer Literatur siehe Sabine Jurak, *Architekturgeschichtliche und architekturikonologische Studien zur ehem. Heiliggeistkirche im steirischen Bruck*

*an der Mur*, Diplomarbeit Univ. Wien, 2000. Durch die erst kürzlich entfernten Einbauten des 19. Jhds. war den Autoren die tatsächliche Raumerfahrung verwehrt.

- 3 Zu allen historischen Daten und den genauen Zitaten der Inschriften nach der Restaurierung siehe Hannes P. Naschenweng, „Beiträge zur Topographie der Stadt Bruck an der Mur. Die Karner-Kapelle an der Frauenkirche – Das Sondersichenhaus vor dem Grazer Tor – die Hl. Geist Kapelle in der Einöd“, in: *Zeitschrift des historischen Vereines für Steiermark*, Nr. 110, 2019, S. 117-191.
- 4 ZB ergab die dendrochronologische Untersuchung der Dachkonstruktion einen jüngsten gemessenen Jahrring aus 1500. Siehe Bericht der BOKU Wien von 14.12.2012, dankenswerterweise mitgeteilt vom Büro Zechner Denkmalconsulting GmbH.
- 5 Proportionsstudie nach Berechnungen des Büro Zechner Denkmalconsulting GmbH.
- 6 Übersetzung des Visitationsprotokolls bei Naschenweng 2019 (Anm. 3), S. 180-182.
- 7 Hanns Petschnig, „Über einige Kirchen in Steiermark“, in: *Mitteilungen der Zentralkommission 1865*, S. 191-204, Fig. 1-3.
- 8 Johann Graus, „Die kirchliche Bau-Tradition hinsichtlich der Centralbauten. V. der Centralbau und die Gothik“, in: *Der Kirchenschmuck*, XIII, Nr. 8, 1882, S. 89-95, S. 93-95.
- 9 Jasmin Waroschitz, *Galerie und Museum für moderne Kunst. Heiligen-Geist-Kapelle. Bruck an der Mur*, Dipl. Arb., TU Graz 1999; Jurak 2000 (wie Anm. 2).
- 10 Nachbemerkung von Mario Schwarz zu Sabine Jurak, „Die ehemalige Heiligengeistkirche in Bruck an der Mur“, in: *Steine sprechen*, Jg. L/1, Nr. 142, März 2011.